

Literaturtage im Zeichen des Feuilletons

Mit den 17. Liechtensteiner Literaturtagen eröffnen sich an diesem Pfingstwochenende vielseitige Gedankenräume in der Stein Egerta.

Julia Kaufmann

Traditionell werden die Liechtensteiner Literaturtage – organisiert von Peter Gilgen, Mathias Ospelt und Hansjörg Quaderer – in der Stein Egerta von einer Ausstellung begleitet, die dem Publikum zusätzlich eine visuelle Auseinandersetzung und eine Weiterführung mit dem literarischen Schwerpunkt ermöglicht. So auch bei der bereits 17. Ausgabe in 34 Jahren, die am Freitagabend feierlich eröffnet wurde.

Geplant wäre dabei eine Liveschaltung in die kolumbianische Hauptstadt Bogotá gewesen. Denn in der Stein Egerta werden Fotografien des aus Liechtenstein stammenden und heute in Zürich wie Bogotá lebenden freischaffenden Journalisten Sebastian Sele gezeigt. Dieser musste jedoch krankheitsbedingt absagen, weshalb die Fotografien nun für sich standen – und das taten sie mit starker Wirkung. Seles Arbeiten setzten sich mit internationaler Migration und ihren gesellschaftlichen Verflechtungen auseinander. Damit passen sie inhaltlich hervorragend zum diesjährigen Schwerpunkt der Liechtensteiner Literaturtage: dem Feuilleton. Soziologin Simone Jung unterstrich dies anschliessend in ihrem Fachvortrag, in dem sie über die Möglichkeiten, Entwicklung und gesellschaftliche Relevanz des Feuilletons sprach und damit einen ersten Einblick gewährte,



Mathias Ospelt, Hansjörg Quaderer und Peter Gilgen stellen an den 17. Liechtensteiner Literaturtagen das Feuilleton in den Mittelpunkt.

Bild: Paul Trummer

was das Publikum heute und morgen bei freiem Eintritt in der Stein Egerta erwartet.

Simone Jung ist überzeugt: «Das Feuilleton lebt noch»

Die dreizehn ausgestellten Fotografien von Sebastian Sele stammen aus vier Serien, die sich mit verschiedenen sozialen Brennpunkten auseinandersetzen. In «Kings Without Land» begleitete Sele Asylsuchende in ihren ersten Monaten im sogenannten «Land der unbegrenzten Möglichkeiten», die er ausserhalb einer

der grössten Notunterkünfte in New York City kennenlernte. «The Line» dokumentiert die Auswirkungen des steigenden Nationalismus, der Technologisierung und der Globalisierung auf die karge, raue Grenzregion im Süden der USA, und in «En Tierra Mortal» zeigt Sele mit seinen Reportagenfotos eindrücklich, wie sich kolumbianische Gemeinschaften dem bewaffneten Konflikt widersetzen. Er vermag es mit seinen Aufnahmen, die Frage aufzugreifen, wie diese Menschen zwischen Kokainhandel,

Anschlägen und territorialen Auseinandersetzungen Frieden finden. Wiederum im Mittelmeer während eines Monats an Board des Seenotrettungsschiffs «Ocean Viking» lenkt Sebastian Sele die Diskussion auf die Schicksale und humanitären Tragödien, die sich dort nach wie vor abspielen.

In ihrem Vortrag hob Simone Jung hervor, dass das Feuilleton ein Raum ist, in dem prinzipiell jedes Thema Platz finden kann – vorausgesetzt, es wird auf originelle Weise betrachtet. Häufig entstehe ein Feuilleton-

text dialogisch, aus einer Beobachtung oder Irritation heraus, die zum Ausgangspunkt einer gedanklichen Spur wird. Dabei verfüge das Feuilleton über eine besondere Freiheit, die in wissenschaftlichen Kontexten kaum denkbar wäre: Es darf im Konjunktiv denken, subjektiv gefärbt und emotional aufgeladen sein. Jung beschrieb das Feuilleton weiter als einen hybriden, diskursiven Raum, der zwischen Journalismus, Literatur und politischer Reflexion vermittelt. Diese Form ermögliche es, neue Perspektiven zu eröffnen, gesellschaftliche Debatten aufzugreifen und kulturelle Selbstverständigung zu betreiben – oft mit einem spielerischen oder experimentellen Zugang. Entgegen der oft geäusserten These vom «Tod des Feuilletons» betonte Jung ausserdem: «Das Feuilleton ist mit vielen Herausforderungen konfrontiert, aber es lebt noch.» Zwar habe die digitale Transformation – insbesondere die sozialen Medien – die traditionellen Strukturen des Feuilletons verändert. Doch gerade diese Entwicklung habe eine neue, sogenannte «hybride Öffentlichkeit» hervorgebracht, in der sich das klassische Feuilleton mit digitalen Plattformen vermische. In diesem Raum überlagern sich journalistische, literarische und politische Diskurse, was wiederum neue Formen öffentlicher Auseinandersetzung und Partizipation ermögliche – «aber eben auch

neue Spannungen mit sich bringt», erklärte Jung.

Verschiedene Perspektiven werden beleuchtet

Auch am heutigen Samstag erwartet das Publikum ein dichtes und vielfältiges Programm: Den Auftakt macht Noemi Schneider mit einer Lesung aus ihrem neuen Roman «Jacques. Begegnungen mit dem 20. Jahrhundert». Es folgt die Präsentation der zweisprachigen Ausgabe von «fort/da», einem Werk des 2022 verstorbenen liechtensteinisch-amerikanischen Literaturwissenschaftlers Rainer Nägele. Danach lesen Melanie Biedermann, Daniela Strigl, Andreas Kilb, Dieter Bachmann sowie Armin Thurnher, der kurzfristig für den erkrankten Franz Schuh eingesprungen ist. Für einen literarisch-musikalischen Tagesausklang sorgt schliesslich das Trio «Schulande Engaling» ab 20.30 Uhr, das wetterbedingt im Tenn und nicht im Parkbad auftritt. Am morgigen Sonntag steht mit der Matinee der nächste Höhepunkt an: Peter Gilgen spricht mit Maïke Albath, Daniela Strigl und Dieter Bachmann über den Sinn und das Wesen des Feuilletons. Am Nachmittag folgen weitere Lesungen von Paul Jandl, Maïke Albath und Christa Baumberger, die das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Veranstaltungshinweis

Weitere Informationen finden sich unter www.lielit.li